

Bündner Offiziersgesellschaft will kein elitärer Zirkel sein

Die Zahl der Mitglieder der Bündner Offiziersgesellschaft steigt langsam wieder an. Und deshalb können die Verantwortlichen rechtzeitig zum 175-Jahr-Jubiläum wieder mit Optimismus in die Zukunft blicken.

Von Dario Morandi

Chur. – Die rund 400 Mitglieder der Bündner Offiziersgesellschaft (BOG) können morgen Samstag im «Waldhaus Flims» mit Stolz auf die 175-jährige Geschichte der Bündner Offiziersgesellschaft zurückblicken. Das zeigt ein Blick in die Jubiläumsschrift, die im ehemaligen Parkhotel um 17 Uhr im Rahmen eines öffentlichen Apéros für die Bevölkerung präsentiert wird. Doch die «Geburt» der BOG verlief zunächst alles andere als problemlos: Es habe drei Anläufe gebraucht, um die heute gültige Struktur zu erreichen, schreibt Präsident Major Michael Berndonner. Nach Problemen mit der ersten, 1834 gegründeten Organisation, die sich «Militärverein Graubünden» nannte, wurde 1860 der «Allgemeine Offiziersverein» aus der Taufe gehoben. 15 Jahre später war aber auch damit Schluss. Die BOG basiert deshalb auf den Strukturen des 1879 gegründeten «Bündner Offiziersvereins».

Mitgliederschwund verzeichnet

Die Turbulenzen aus der Gründerzeit sind zwar längst vergessen, wie Berndonner im Gespräch mit der «Südostschweiz» betont. Hoch und Tiefs habe es aber auch im Laufe der jüngeren Geschichte gegeben, erzählt der 43-jährige designierte Oberstleutnant. Der Fall der Berliner Mauer 1989 mit dem Ende des Kalten Krieges, die Armereformen mit Umteilungen und



Grosse Pläne zum Jubiläum: Präsident Michael Berndonner will die Attraktivität der Bündner Offiziersgesellschaft weiter steigern.

dem Abbau von ganzen Verbänden hätten auch der BOG zugesetzt. Die Folge davon war ein Mitglieder-

schwund. Doch jetzt scheint die Truppe über den Berg zu sein. Berndonner, der die Gesellschaft seit 2008

«kommandiert», registriert jedenfalls leicht steigende Mitgliederzahlen. Das führt er unter anderem auf die Strategie des Vorstandes zurück. «Wir gehen auf die jungen Offiziere zu», sagt er. Ein gutes Beispiel dafür ist die Tatsache, dass mit den angehenden Hauptleuten Sarah Hauser und Ralph Schumacher (beide sind Mitte Zwanzig) zwei junge Offiziere im Vorstand Einsitz nehmen. Berndonner will die Gesellschaft denn auch mit militärhistorischen Exkursionen, hochkarätigen Referaten und weiteren Veranstaltungen für Einheitskommandanten und Stabsoffiziere noch attraktiver als bisher machen.

Auch Soldaten sind willkommen

Ein wichtiges Anliegen ist dem Vorstand auch die Öffnung gegen aussen. «Wir wollen Brücken bauen und kein elitärer Zirkel sein», sagt der Präsident. Und deshalb sind bei Veranstaltungen auch Wehrmänner und -frauen willkommen, die keine Rangabzeichen auf den Schultern oder am Revers des Kampfanzugs tragen. Die Rolle der BOG sieht Berndonner als Organisation, die sich für die Armee einsetzt und letztlich auch als Netzwerkorganisation, in der militärische Führungskräfte ihre Gedanken austauschen können.

Grossgeschrieben wird auch die Weiterbildung. Deshalb will sich die BOG mit zivilen Führungsebenen vernetzen. Und so ist im Laufe des nächsten Jahres ein Basiskurs in Kommunikation und Konfliktmanagement geplant. Noch 1985 habe es sich ein junger Offizier kaum leisten können, nicht Mitglied der Bündner Offiziersgesellschaft zu sein, heisst es in der Jubiläumsschrift weiter. Mit ihrer heutigen Ausrichtung ist die BOG auf dem besten Weg, dass die Mitgliedschaft wieder zu einem Muss wird.